Am Dienstag den 30.01. fuhren zwanzig Oberstufenschüler in Begleitung von Herrn Knöller und Herrn Waechter mit dem Zug nach Bonn. Gegen Mittag kamen wir am Bonner Hauptbahnhof an und erhielten eine Stadtführung von Herrn Waechter durch seine Heimatstadt Bonn. Vor dem Bahnhofgebäude lernten wir unseren ersten rheinischen Spruch: „Entweder et räänt oder mir sin mööd oder de Schranke is herunter“ (entweder es regnet, wir sind müde oder die Schranken sind zu). Weiter ging es zur Beethoven-Statue am Münsterplatz im Zentrum der Stadt. Ludwig van Beethoven wurde 1770 in Bonn geboren und verstarb 1827 in Wien. Die Bonner sehen Beethoven als Sohn der Stadt, weshalb seine Statue in dessen Zentrum steht. Er stellte sich gegen die Obrigkeit, weshalb er so angesehen war. Unser nächster Stopp war das Münster, welche die katholische Hauptkirche der Stadt ist. Die Kirche wurde im romanischen Stil erbaut. Der Kreuzgang des Münsters, welcher gut erhalten geblieben ist, symbolisiert für viele eine Oase der Ruhe. Bei einem kurzen Rundgang durch die Kirche fiel direkt auf, dass diese edel und erhaben gebaut wurde. Danach erfuhren wir, dass „Haribo“ in Bonn entstand und ein Akronym ist für „Hans Riegel Bonn“. Bonn ist eine alte Stadt, in der bereits die Römer gesiedelt hatten.

Interessant war auch, als Herr Waechter uns von seinem alten Studiengebäude, der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität berichtete, deren Hauptgebäude das alte Kurfürstliche Schloss ist. Vor dem Studiengebäude befindet sich die Hofgartenwiese, welche im Sommer für verschiedenste Aktivitäten sehr beliebt ist, wie zum Beispiel für Freizeitaktivitäten, sowie auch für Demos und politische Ereignisse. Unsere nächste Station war der alte Zoll, von welchem wir die Rheinpromenade sehen konnten, von dort konnten wir auch das Regierungsviertel mit dem „Langen Eugen“, ein Hochhaus, in welchem die Bundestagsabgeordneten von 1969 bis 1999 arbeiteten, sehen. Der Name des Gebäudes entstand aufgrund des Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier. Auch blickten wir auf das Petersberghotel, welches heute ein Luxushotel ist. Damals wurde das Hotel umgebaut und diente als Gästehaus der Bundesregierung. Auf dem alten Zoll war die Statue des Dichters der späten Romantik und Freiheitskämpfers, Ernst Moritz Arndt zu sehen. Bekannt ist er auch für seine nationalistischen Äußerungen, wie zum Beispiel „Der Rhein: Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“. Nach dem Besuch auf dem alten Zoll ging es zurück zum Marktplatz, auf dem bis heute alte Traditionen gewahrt werden. Am Markt befindet sich das historische Rathaus, welches im Rokoko-Stil gebaut wurde. „Es lebe Bonn, es lebe Deutschland, es lebe die Deutsch-Französische Freundschaft“ - mit diesem Spruch verabschiedete sich Charles de Gaulle vor dem Rathaus und reiste mit Konrad Adenauer weiter nach Köln. An diesem Platz endete unsere Stadtführung und wir hatten danach etwas Freizeit und konnten auf eigene Faust die Stadt erkunden, bevor wir mit dem Bus zur Jugendherberge fuhren und unsere Zimmer bezogen. Am Abend gingen wir alle gemeinsam essen und konnten dann den Abend gemütlich ausklingen lassen.

Am nächsten Tag, nach dem Frühstück in der Jugendherberge am Venusberg, machten wir uns auf den Weg in Richtung Innenstadt mit den naheliegenden öffentlichen Verkehrsmitteln. Dort angekommen führte uns Herr Waechter an der sogenannten „Museumsmeile“ zum Haus der Geschichte, in welchem wir uns selbstständig aufhalten durften. Das Haus der Geschichte bot eine gute Veranschaulichung der deutschen Historie und gab uns eine Möglichkeit, unser bereits gelerntes

Wissen zu vertiefen. Mit Hilfe von verschiedensten Objekten und Ergebnissen der Zeit erlebten wir die unmittelbare Nachkriegszeit bis zur Gegenwart und konnten alle Ereignisse betrachten, die unser heutiges Deutschland prägen. Dabei waren unter anderem Einblicke in das Alltagsleben interessant. Anhand von Fotografien, Filmen, Berichten, Alltagsobjekten und nachgestellten Szenen präsentierte das Museum uns ein umfassendes Bild. Auch die Darstellung zur Spaltung Deutschlands ist ansprechend gestaltet. Die Ereignisse der BRD und DDR der gleichen Zeit sind nebeneinander konstruiert und vermitteln einen großen Kontrast zwischen einem freien, demokratischen und einem kommunistischen, autoritären Staat. Das konnte man vor allem in den Sechzigern sehen. Während die BRD einen kulturellen, politischen und technologischen Aufschwung erlebt hat, hat die DDR mit den Folgen des Koreakriegs zu kämpfen. Darauf flüchteten viele Menschen, was zu einer wirtschaftlichen Ungleichheit der DDR führte und schlussendlich zum Bau der Mauer. Durch die spannende Darstellung des Alltagslebens, von politische Entwicklungen und der dramatischen Spaltung zwischen BRD und DDR ermöglicht das Haus der Geschichte nicht nur einen facettenreichen Blick auf die deutsche Vergangenheit, sondern schafft auch eine Brücke zu einem tieferen Verständnis für die Gegenwart. Ein Besuch in diesem lebendigen Erinnerungsort ist nicht nur eine Reise in die Vergangenheit, sondern auch eine Reflexion über die Wege, die uns zu dem Punkt geführt haben, an dem wir heute stehen. Es erinnert uns daran, dass Geschichte nicht nur in Büchern, sondern auch in den Geschichten und Erfahrungen der Menschen lebendig ist.

Gegen Mittag machten wir uns dann auf den Weg zum Kunstmuseum, neben welchem auch die Bundeskunsthalle liegt. Alle durften nun entscheiden, in welche der beiden Sehenswürdigkeiten sie gehen möchten. Unsere Wenigkeit verweilte gemeinsam mit Herrn Knöller in der Bundeskunsthalle, in welcher zwei Ausstellungen zu sehen waren. Die erste war von Immanuel Kant über „Die großen Fragen“. Dort wurden sowohl bildhaft als auch virtuell seine Beiträge zur Aufklärung dargestellt. Seine dort gezeigten Werke wurden bewusst in einem eher jugendlichen Stil gezeigt, zum Beispiel mit VR-Brillen. Im unteren Stockwerk befand sich die zweite Ausstellung „Eine Retroperspektive“ von Anna Oppermann, bei welcher viele Kunstwerke und Zeichnungen von ihr zu sehen waren. Daraufhin gab es außerdem einen Raum, in dem man ein persönliches Interview von ihr schauen konnte, in welchem sie erklärte, wie ihre Kunstwerke zustande kommen. Aufregend hierbei war, dass ihre Bilder sehr kurios gestaltet waren und dass sie fast keinem einen Namen gab. Nach diesem einstündigen Besuch sind wir als gemeinsame Gruppe durch das alte Regierungsviertel unter der Führung von Herrn Waechter spaziert.

Er erklärte uns, dass Bonn die damalige Hauptstadt war, bevor es 1993 Berlin wurde. Die Lage direkt am Rhein bot sich für den Sitz des Bundestages und der Bundesregierung an. Zu sehen waren Gebäude wie der „Lange Eugen“, das alte Wasserwerk und der ehemalige Plenarsaal des deutschen Bundestags. Danach führte er uns vorbei an der „Villa Hammerschmidt“, dem Bonner Dienstsitz des Bundespräsidenten, zum Naturmuseum Alexander König, in welchem die Eröffnungssitzung des Parlamentarischen Rates stattfand. Zusätzlich war es der kurzzeitige Sitz des Bundeskanzleramts. Zuletzt liefen wir zurück zu unserem zentralen Treffpunkt der Beethovenstatue. Von dort an wurden wir entlassen und hatten erneut Freizeit. Gegen Abend boten uns Herr Waechter und Herr Knöller an, mit ihnen gemeinsam ein griechisches Restaurant zu besuchen.

Am letzten Tag in Bonn haben wir morgens zuerst die Zimmer geräumt und sind dann mit dem Bus an den Hauptbahnhof gefahren, wo wir unser Gepäck in ein Schließfach eingeschlossen haben. Von dort aus sind wir dann an das Geburtshaus von Beethoven gelaufen, das in der Nähe des Marktplatzes liegt. Wir waren etwas früh dran, deshalb durften wir noch kurz den Marktplatz und die Umgebung erkunden. Als das Beethoven-Haus öffnete, starteten wir sogleich unsere Besichtigung. Dort ist heute ein Museum über das Leben und Wirken Beethovens. Ein eher unscheinbares Haus inmitten der anderen, auch zahlreich geschmückten Gebäude. Dies konnten wir unter anderem daran festmachen, dass wir zuerst dachten, dass der Museumsshop auf der anderen Seite das Museum sei. Doch dies war nur der Ort, an dem wir unsere Taschen und Jacken verstauten, bevor wir auf der anderen Straßenseite, durch eine verzierte Holztür, das Geburtshaus eines der größten Komponisten der Musikgeschichte betraten. Gleich fiel uns auf, dass das Haus doch schon einige Jahre hinter sich hatte, denn bei jedem Schritt knarzten die alten Dielen, über welche auch schon Beethoven schritt. Der erste Raum gab uns einen Eindruck auf die Erscheinung Ludwigs. Da er einer der häufigsten dargestellten Musiker war, gab es eine Menge an Bildern zu besichtigen und überall hingen kleine Bildschirme mit Beschreibungen über ihn, wie etwa „lebendige Augen“, „voller Pockennarben“ oder „unmanierlich“. Über die ebenso knarzende alte Treppe gelangten wir in das zweite Obergeschoss, welches viele weitere Räume offenbarte, die uns näher an den Menschen Ludwig van Beethoven heranführen sollten. So etwa ein Zimmer mit Briefen an oder von seinen Geliebten. Denn hier erfuhren wir, dass Beethoven nie eine eigene Familie besaß, jedoch viele Freunde und Gönner, welche ihm sehr nahestanden. Ausgestellt waren Briefe, die diese Verbindungen repräsentierten, wie etwa ein Schreiben von Josephine Deym, in dem sie offenbart, wie wichtig er ihr sei. Als wir weiter gingen, wurde uns sein Alltag veranschaulicht. Er war ein Freund von Ordnung, trotz seines ungeordneten Berufes. So hatte er einen geregelten Tagesablauf, um seine Produktivität zu garantieren. Ebenso sahen wir, welch ein Perfektionist Ludwig war. Durch Exemplare seiner oft überarbeiteten Partituren konnten wir seine einzelnen Gedankenschritte beim Komponieren nachverfolgen. In einem gesonderten Raum mit zahlreichen Kopfhörern durften wir seinen Jugendwerken lauschen. Wie wir schon wussten, war Beethoven schon sehr früh fast taub. Doch wie groß seine Leidensgeschichte war und warum sie ihn zu einer solch „störrischen Persönlichkeit“ (wie er oft von Zeitgenossen beschrieben wurde) machte, erfuhren wir im obersten Geschoss. In zahlreichen Vitrinen lagen Exemplare seiner Hörröhre, welche ihn im Leben unterstützen sollten. Doch als sei dies nicht genug gewesen, litt er noch unter Leberzirrhose, wodurch er oft ans Bett gebunden war. Doch trotz dieser Einschränkungen, die seine Arbeit erheblich

beschwerten, komponierte er noch bis zu seinem letzten Atemzug. Seine letzten Lebensjahre wurden in dem letzten Raum ausgestellt, mit etwa seinem allerletzten Instrument, einem Hammerflügel. Als wir die Ausstellung über sein Leben beendeten und über die Hintertür in einen Musikraum und die Schatzkammer gingen, verarbeiteten wir alles Gesehene, ebenso wie die Zitate von ihm, welche über das ganze Haus verteilt waren und uns wurde klar, wer Ludwig van Beethoven war. In dem Musikraum, den wir nun betraten, reflektierten wir alles Gesehene, während die Mondscheinsonate lief. Wir fühlten uns ganz nahe an dem Leben und der Persönlichkeit Ludwig van Beethoven und verstanden, warum er so war und was ihn zu seiner Musik inspirierte. Wir fühlten fast schon etwas Mitleid für den so berühmten und irgendwie verschlossenen Musiker. Einen krönenden Abschluss bildete die Schatzkammer im Keller des Hauses, wo sich eine Sammlung seiner frühesten Stücke und ersten Drucke befand. Wir fanden das Museum sehr schön gestaltet und gut aufgeteilt und freuen uns, es vielleicht noch einmal zu besichtigen. Uns hat dieser Besuch sehr gut gefallen und werden nun wohl öfter Beethoven in unserer Freizeit hören.

Dann hatten wir noch ein letztes Mal die Gelegenheit durch die Innenstadt zu laufen. Wir haben uns dann in der Nähe des Hauptbahnhofs für die Rückfahrt getroffen. Mit Verspätung kamen wir dann nach Koblenz, ab da lief alles einwandfrei. Nach dreimal Umsteigen kamen wir in Hinterweidenthal an, wo unsere spannende und interessante Fahrt ein Ende fand.